



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends. — Bezugspreis halbjährlich 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnlichem Umfange 30 Pf., stärkere entsprechend teurer. Der Anzeigenpreis für die 4 gespaltene Petitzelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 41

Berlin den 9. Oktober 1909

IV. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W.8, Mauerstraße 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Neuere Baubestrebungen und Architekturströmungen in Wien

Vortrag von

Franz Drobny, beh. aut. Architekten- und Stadtbaudirektor in Karlsbad

gehalten im Architekten-Verein zu Berlin

Fortsetzung aus Nr. 40, Seite 203

Josef Hackhofer entstammt der Schule Königs und ist der Mitarbeiter Ohmanns bei den Wienflußbauten, die später noch vorgeführt werden sollen. Seine Formensprache zeigt ähnliche Motive. Reizvoll ist die Marienbrücke über den Donaukanal, wo mit großem Glück die übliche Pylonenlösung verlassen und die Brücke in das Straßenbild einfügung wurde. (Abb. 219.) Die Architektur schmiegt sich der durch die Stadtbahnlinie bedingten sehr eigenartigen Konstruktion an und bringt als Neuerung eine Ausweitung der Brücke beim Einlauf in die Straße — ein sehr glückliches Motiv. Eine Anzahl reizvoller Villen in den Villenkolonien Wiens verdanken Hackhofer ihre Entstehung.

Max Hegele, ein Wagnerschüler, hat bei der Konkurrenz um den Ausbau des Wiener Zentralfriedhofes den ersten Preis



Abb. 219. Josef Hackhofer
Marienbrücke über den Donaukanal in Wien

und die Ausführung errungen. Die Gesamtanlage stammt von Mylius und Bluntschli. Der Ausbau umfaßt ein monumentales Portal, andere Leichenhäuser und die noch im Bau begriffene Begräbniskirche mit angebauten Arkaden.

Josef Hoffmann, Schüler Wagners, Professor an der Kunstgewerbeschule, künstlerischer Leiter der Wiener Werkstätte, sucht die Architektur im einfachsten Zweckbau, mit möglichster Vermeidung stilistischer Motive. In

einer Anzahl von Villen auf der Hohen Warte, Villa K. Moser, Villa Spitzer, Villa Henneberg, dem Sanatorium in Purkersdorf u. a. hat er reizvolle Beispiele ländlich-einfacher Bauweise geschaffen, die ihren Stil in dieser Einfachheit suchen. Von Hoffmann ist auch das Ausstellungsgebäude der Kunstschau in Wien. Der raffiniert einfache Stil der Interieurs der Wiener



Abb. 220. Josef Hoffmann. Villa Henneberg in Wien



Abb. 221. August Kirstein
Dom in Brünn



Abb. 222. Victor Luntz und A. Kirstein
Kaiserjubiläumskirche in Wien



Abb. 223. Aug. Kirstein. Kaiserin Elisabeth-Gedächtniskapelle in der Kaiser-Jubiläumskirche in Wien

Werkstätte und ihrer kunstgewerblichen Arbeiten ist bekannt. Abb. 220 zeigt die Villa Henneberg.

Variatio delectat. Nach einem der modernsten Architekten Wiens wenden wir uns zu einem der besten Vertreter der alten Schmidtschule: August Kirstein, den Sie ja auch als Mitarbeiter Ohmanns am Museum in Magdeburg kennen.

Er ist nicht Gothiker strengster Observanz, wenn er es auch sein kann, wie sein Ausbau des Brünner Doms (Abb. 221) beweist. Ein tiefer Kenner des romanischen Stiles, am Dom zu Fünfkirchen unter Schmidt geschult, übernahm er nach dem Tode Victor Luntz den Weiterbau der Kaiser-Jubiläumskirche (Abb. 222) und trachtete den Entwurf in individueller Weise umzubilden, was speziell in den Türmen und im Innenraum der Elisabeth-Gedächtniskapelle zum Ausdruck kommt, die mit Glück ins Altchristliche hinübergeleitet ist. (Abb. 223.)

Wesentlich jünger als Kirstein ist Franz von Krauß — ein jüngerer Königschüler.

Seine Werke sind bald von lokal-historischer Prägung, wie das Bürgertheater im Empirestil (Abb. 224) bald stehen sie modernen Formen nahe. Interessant ist sein Haus in der Theresianumgasse, mit einer Art Vorhof an der Straße, ein Grundriß, der an Berliner Vorbilder anklängt. (Abb. 225.)

Karl Mayreder entstammt der Schule Ferstel, ist Lehrer an der technischen Hochschule und war lange Leiter des General-Regulierungsbureaus der Stadt Wien. Seine Bauten zeigen sehr viel Geschmack in der Behandlung historischer Formen. Sehr bemerkenswert ist das Palais des Freiherrn von Isbary in der Schmöllergasse, 1901—1902 errichtet; der Kreuzherrenhof (Abb. 226) bietet ein anheimelndes Beispiel geistlicher Barocke; zusammen mit seinem Bruder Julius Mayreder hat er u. A. bei der Kolonnadenkonkurrenz in Karlsbad einen ehrenvollen Erfolg errungen.

Julius Mayreder schuf in Herrnhuterhof am Neuen Markt ein interessantes Geschäfts- und Miethaus barocker Formenprägung. (Abb. 227.)



Abb. 226. Karl und Julius Mayreder. Kreuzherrenhof in Wien



Abb. 224. Franz von Krauß. Bürgertheater in Wien



Abb. 225. Franz von Krauß. Haus in der Theresianumgasse in Wien (Aus: Architekt XIII Tafel 84 und 85)

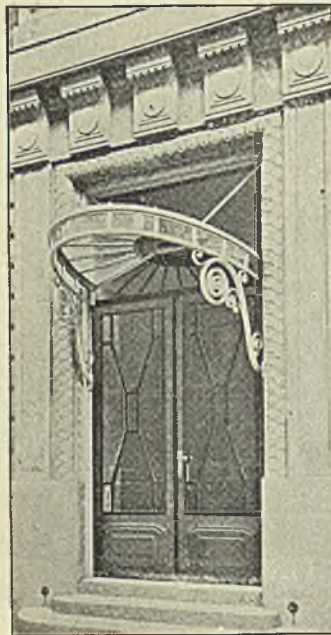


Abb. 227. Jul. Mayreder. Herrnhuterhof in Wien



Abb. 228. Karl Mayreder.
Mausoleum Borgfeldt in Kaltenleutgeben

Das Mausoleum Borgfeldt in Kaltenleutgeben (Abb. 228) von Karl Mayreder zeigt reizvoll mittelalterliche Formen.

Von den zahlreichen Bauten Alexander Neumanns, einem jüngeren Königschüler, Kollege von Baron Krauß, sei ein sehr bemerkenswertes Wohnhaus in der Porzellangasse genannt.

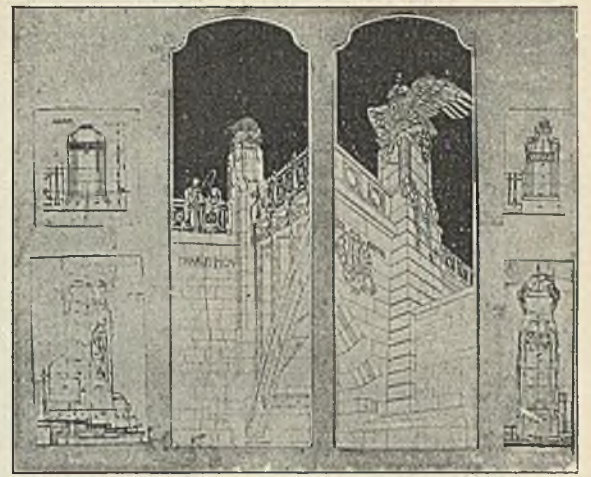


Abb. 231. Friedrich Ohmann. Details von der Zollamtsbrücke und der Hietzinger Brücke in Wien
(Aus dem Werk: Friedr. Ohmann von F. von Feldegg Verlag von Schroll & Cie., Wien)

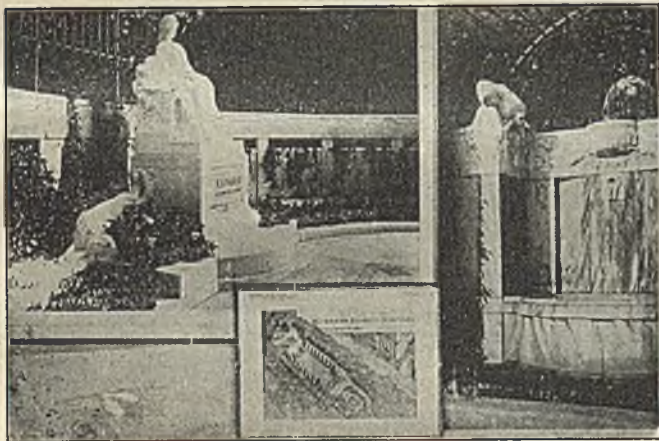


Abb. 229. Friedrich Ohmann.
Kaiserin Elisabethdenkmal in Wien

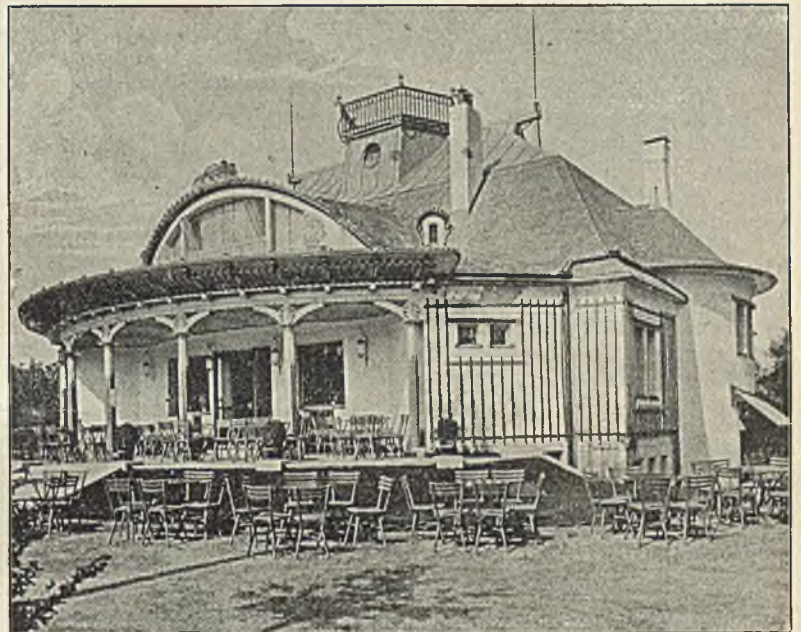


Abb. 232. Friedrich Ohmann. Milchtrinkhalle im Stadtpark
(Aus: Architekt IX Tafel 108)



Abb. 320. Friedrich Ohmann. Brücke in Hietzing bei Wien

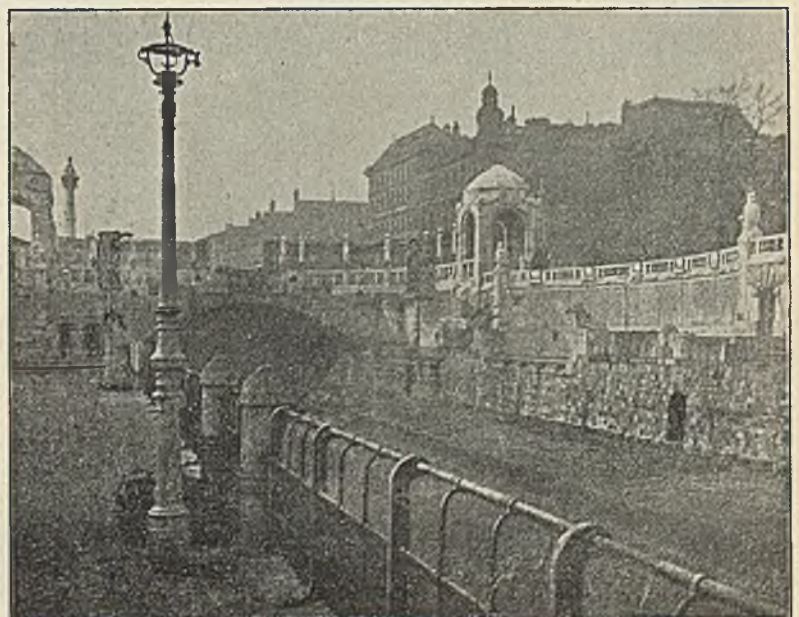


Abb. 233. Friedrich Ohmann. Abschluß der Wienfuß-Einwölbung in Wien
(Aus: Zeitschrift des Oesterr. Ingenieur- und Architekten-Vereins. 1907, Tafel II)

Rob. Oerley entstammt der Schule Wagners, schuf mehrfach interessante stilfreie Architekturen für Brücken, Monumente u.dgl. und baute unter anderen das bemerkenswerte Sanatorium Luithlen mit energischer Horizontalgliederung.

Ohmanns Schaffen wurde schon oben gewürdigt.

Am Kaiserin Elisabethdenkmal hat der Künstler ein Beispiel eines monumentalen, Architektur und Landschaft glänzend verbindenden fürstlichen Denkmals gegeben. Die Statue der Kaiserin ist von Bitterlich. (Abb. 229.)

Das umfassendste Werk seiner bisherigen Tätigkeit schuf Ohmann unter Mitarbeit Hackhofers bei den Bauten der Wienflußregulierung.

Das große Werk der Wienflußregulierung und teilweise Einwölbung wurde von der Kommission für Verkehrsanlagen in Wien durchgeführt. In dieser Kommission waren der Staat, das Land Niederösterreich und die Stadtgemeinde Wien vertreten.

Die Regulierung erstreckte sich auf eine Länge von etwa 17 km und zerfällt in drei Gruppen: die Hochwasser-Reservoir am Beginne der regulierten Strecke in Weidlingau, die Ausgestaltung des Flußgerinnes bis zur Einmündung in die Donau und der Bau von Sammelkanälen beiderseits des Wienflusses. Die Kosten der gesamten Anlage beliefen sich auf etwa 50 Millionen Kronen.

Wir wollen uns hier nur mit der architektonischen Durchbildung beschäftigen:

Zunächst zwei Brücken in der offenen Strecke: die Brücke in Hietzing (Abb. 230) und die Zollamtsbrücke mit ihren interessanten Details (Abb. 231), das Wienflußaufsichtsgebäude — modern im ländlichen Charakter. Die Milchtrinkhalle neben dem Abschlusse der Einwölbung. (Abb. 232.) Der Abschluß der Einwölbung selbst. (Abb. 233.) Diese monumentale An-

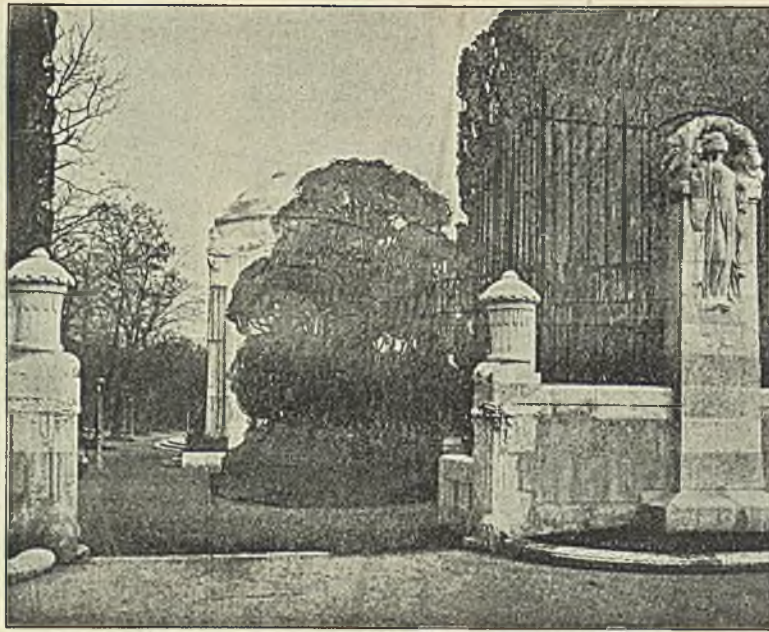


Abb. 234. Friedrich Ohmann. Abschluß des Stadtparkes in Wien. Partie der Portalanlage in der Johannissgasse (Aus: Zeitschrift des Oesterr. Ingenieur- und Architekten-Vereins, 1907, Tafel VI)

lage war überaus schwierig zu lösen, weil die Axe der Wienflußregulierung und die der Lothringerstraße nicht übereinstimmen. Ohmann hat deshalb, um diese Differenz zu verdecken, den Stadtpark von der Lothringerstraße durch eine monumentale Wand abgeschlossen; die reizvollen Pfeiler und Säulengruppen sollen leuchtende Punkte in den grünen geschnittenen Abschlußhecken bilden. (Abb. 234.)

Das Abschlußportal selbst ist links und rechts von Stiegenanlagen, Pavillons, Terrassen und 2 Exedren begleitet. Die ganze Anlage wird in ihrem vollen Glanze erst dann zur Erscheinung kommen, wenn das schmückende Grün und die geschnittenen Hecken die ihnen zugedachte wichtige Rolle in der Gesamterscheinung spielen werden. Von entscheidender Bedeutung für die künstlerische Wirkung der Gesamtanlage sind auch der Schleierfall und die Wasserkünste, welche Ohmann zum Abschluß des mystischen Abgrundes der Einwölbung projektiert hat. Die im Bau begriffene großartige zweite Wiener Hochquellenleitung wird im Jahre 1910 fertiggestellt. Dann wird Wien so reichlich Wasser haben, wie keine andere Großstadt. Dann wird auch hoffentlich die Möglichkeit vorliegen, das Werk Ohmanns zu der von ihm ursprünglich gedachten Erscheinung zu bringen und so eine der großartigsten Zierden der Stadt Wien in vollem Glanze zur Wirkung gelangen zu lassen.

Von Ohmanns sonstigen Werken seien noch erwähnt die schöne Villa Schopp in Hietzing mit ihrer liebevollen Durchbildung, das Museum in Carnuntum (mit Kirstein erbaut), und Entwürfe für ein Museum in Spalato, für eine Gruftkirche in Serbien, im byzantinisch-althristlichen Stil (Abb. 235), sowie für ein Budapester öffentliches Institut, aus einer engeren Konkurrenz stammend, zu der auch Bruno Möhring beigezogen war. (Abb. 236.)

(Fortsetzung folgt)

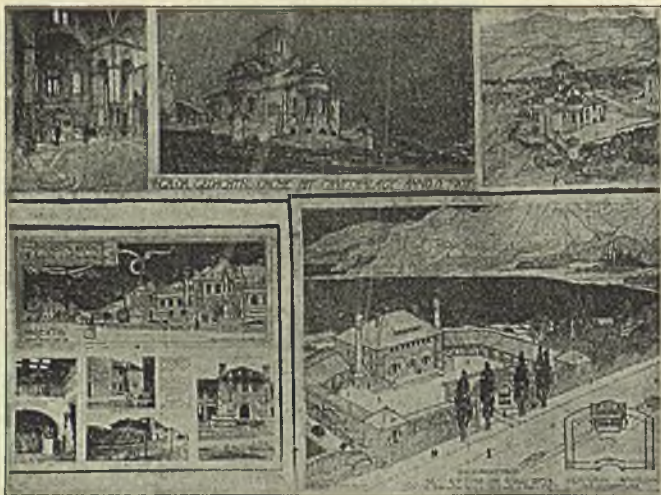


Abb. 235. Friedrich Ohmann. a) Entwurf für eine Begräbniskirche in Serbien b) Museum in Carnuntum, c) Entwurf für das Museum in Spalato

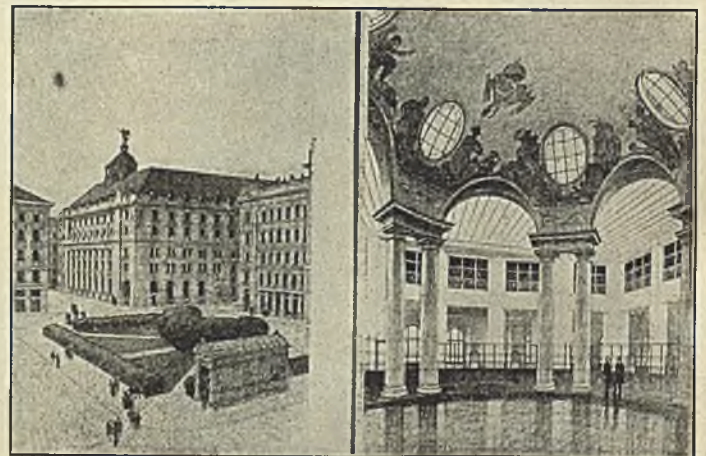


Abb. 236. Friedrich Ohmann. Entwurf für ein Sparkassengebäude in Budapest